Familiäres Auftreten von Cyklopie und Arrhinencephalie

Auszug
aus der
Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der
Medizinischen Doktorwürde
an der
Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Von
Alfred Klopstock
aus Berlin-Weissensee

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 7. März 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n : Prof. Dr. **Rubner**

R e f e r e n t: Prof. Dr. **Lubarsch**

Verfasser gibt zuerst eine Einteilung der Cyklopie und Arrhinencephalie. Er wählt dazu das Schema von Bock in Verbindung mit den Bezeichnungen von G. St. Hilaire. Für die Arrhinencephalie speziell wird die Gruppierung von Kundrat angeführt. Die Mißbildungen lassen sich als eine teratologische Reihe ansehen. Es werden dann die wichtigsten Organveränderungen der Monstra besprochen. Tyipsch ist die Gehirnmißbildung, bei der sich Verwachsung paariger Teile am Groß- und Zwischenhirn findet. Im einzelnen trifft man zahlreiche Variationen an. Die Anschauungen über die formale Genese werden angeführt. Primär ist die Gehirnsbildung. Die teratogenetische Terminationsperiode ist sehr früh anzusetzen, wahrscheinlich bis in den Keim zurückzuverlegen.

Die verschiedenen Ansichten über die kausale Genese werden besprochen. Am wahrscheinlichsten scheint die Hypothese, daß ein Vitium primae formationis für die Entstehung der Cyklopie und Arrhinencephalie verantwortlich zu machen ist. Ob äußere, erworbene oder innere, konstitutionelle Einwirkungen dieses bedingen, ist nicht zu entscheiden. Wichtig für die Aufklärung dieser Frage sind besondere Fälle von familärem Auftreten dieser Mißbildungen, worüber sich in der Literatur nur zwei Angaben: bei Ellis und van Duyse finden. Beide Male handelt es sich um cyklopische Zwillinge.

Verfasser berichtet dann über einen eigenen Fall. Die Eltern sind gesund bis auf eine Kriegsverletzung des Vaters (Kopfschuß). Die Ehegatten sind verwandt, Cousin und Cousine. Syphilis ist nicht nachzuweisen. Die Frau gebar 1913 eine Mißgeburt, über die nichts Näheres bekannt ist, 1914 einen gesunden Knaben, der eine hohe Stirn und auffallend flache Nase hat. 1915 trat ein Abort ein. 1918 wurde ein cyklopisches Kind geboren, das eine halbe Stunde lebte. 1919 wurde ein Arrhinencephalus zur Welt gebracht.

Fall I.: Cyklops, der nach dem Schema von Bock an die siebente Stelle gehört, mit einem Auge, dessen Zusammensetzung aus zwei Teilen an der Cornea äußerlich erkennbar ist, mit wahrscheinlich nur rudimentärem Optikus und einem Nasenrüssel. Das Gehirn ist typisch verbildet. Auffällig ist außerdem die Kürze des Wurms am Kleinhirn. Bemerkenswert ist der Mangel der

Nebennieren, der mikroskopisch bestätigt ist. Die Nieren sind als Hufeisennieren ausgebildet.

Fall II.: ist ein Kebocephalus mit zwei in ganz unvollständig getrennter Orbita liegenden Augen, einem sich in der Orbita gabelndem Opticus. Das Gehirn weist einen etwas höheren Grad der Ausbildung auf als das des ersten Falles (bessere Ausbildung der Windungen). Diese Mißbildung ist nur selten beschrieben.

Die Sektionsprotokolle und genaue Beschreibung der Fälle werden gegeben.

Es wird sodann nach der Literatur die Bedeutung des Nebennierendefektes und sein Zusammenhang mit der Gehirnmißbildung besprochen. Auf die Frage, ob Verwandtenehe und Mißbildungen im Zusammenhang stehen können, wird eingegangen. Das „Versehen“, von dem in der Anamnese die Rede ist, wird erörtert. Eine Bedeutung für das Zustandekommen der Mißbildung wird abgelehnt.

Zum Schluß wird als am meisten wahrscheinliche Ansicht über kausale Genese der Cyklopie die bezeichnet, die die Mißbildung von einem Vitium primae formationisé herleitet, über dessen Zustandekommen nichts ausgesagt werden kann.

Vier Abbildungen, Literaturverzeichnis.

Lebenslauf.

Ich, Alfred Klopstock, bin geboren am 5. Februar 1896 als Sohn des Arztes Sanitätsrat Dr. Martin Klopstock. Nach Bestehen der Reifeprüfung am Wilhelmsgymnasium zu Berlin Ostern 1914 widmete ich mich an der Universität in Berlin dem Studium der Medizin. Von Mai 1915 bis März 1919 befand ich mich im Heeresdienst teils bei der Truppe teils an Lazaretten und in Kriegsgefangenschaft.

Die ärztliche Vorprüfung bestand ich im März 1918, das Staatsexamen am 25. Juni 1920. Vom gleichen Tage erhielt ich die Approbation als Arzt. Seit 1. September 1920 bin ich Volontärassistent am pathologischen Institut des Augusta-Viktoria-Krankenhauses in Berlin-Schöneberg (Prosektor Prof. Dr. Hart.).